



SWR2 - Manuskriptdienst

SWR2 Stolpersteine

Margot Wicki-Schwarzschild

Autorin: Elske Brault

Redaktion: Johannes Weiß

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Sie können die SWR2 Stolpersteine im Internet als Podcast anhören:

<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/stolpersteine.xml>

Die SWR2 Stolpersteine können Sie auch unterwegs/mobil abrufen und sich vor Ort informieren. Die Stolperstein-App finden Sie unter

www.stolpersteine-guide.de

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

SWR2 Stolperstein

Margot Wicki-Schwarzschild

Steinstraße 30, Kaiserslautern

Hier wohnte: Margot Wicki-Schwarzschild, Jahrgang 1931

Deportiert 1940 Gurs

Überlebt

Margot Wicki-Schwarzschild:

Das war die Frage: Wieso uns? Was will man von uns? Warum schmeißt man uns aus der Schule? Und zwar skandierend, die Kinder mit ihren Lehrern standen unten im Hof und haben gerufen: „Raus mit dem Judenpack. Wir wollen keine Juden mehr.“

Erzählerin:

Als sie aus der Schule Spießruten laufen muss, ist Margot Schwarzschild sieben Jahre alt. Die Synagoge, in der ihr Vater regelmäßig Orgel spielte, wird gesprengt. Beim Sonntagsausflug im Pfälzer Wald versuchen Margots Eltern, mit Picknickkorb und Hängematte ein Stück unbeschwerte Kindheit aufrecht zu erhalten. Und: Margot und ihre zwei Jahre ältere Schwester Hannelore dürfen das Nachbarskind regelmäßig im Kinderwagen ausfahren.

Margot Wicki-Schwarzschild:

Das war natürlich von dieser Familie sehr sehr mutig, uns Judenkindern ein Kind anzuvertrauen, wo alle anderen Leute auf die andere Straßenseite gegangen sind und uns Judenkindern nicht mehr grüßen wollten.

Atmo: Schritte auf Treppe, Klopfen, „Aufmachen!“

Erzählerin:

Am 22. Oktober 1940 reißen Gestapo-Männer die Familie aus dem Schlaf: Sie haben eine Stunde, ihre Sachen zu packen. Geistesgegenwärtig zieht die elfjährige Hannelore drei Lagen Kleider übereinander und entleert eine Schachtel mit Fotos in ihre Schultasche. Darunter jenes Bild, das Margot später das Leben retten wird.

Zitatorin:

Drei Tage zusammengepfercht im Zug, dann Ankunft im Lager Gurs.

Zitator:

Kein Grün, kein Baum. Nur ein paar Grasbüschel wuchsen aus dem schweren, lehmigen Boden, der sich nach tagelangen Regenfällen in ein Meer von Schlamm verwandelte. Die ersten Nächte schliefen wir auf dem blanken Boden.

Margot Wicki-Schwarzschild:

Dadurch, dass das Schweizer Rote Kreuz ins Lager kam, wurden Kinder ausgesucht, die besonders unterernährt waren und denen man helfen musste, und meine Schwester und ich, wir waren dabei.

Erzählerin:

Nach einem Jahr in den Lagern von Gurs und Rivesaltes scheint das Kinderheim in Pringy ein Paradies zu sein.

Margot Wicki-Schwarzschild:

Wo wir genügend zu essen hatten, wo wir betreut wurden, wo wir in die Schule gehen konnten. Und wo man uns wirklich ernst nahm.

Erzählerin:

Doch 1942 steht die Deportation in den Osten an. Die Familie ist wieder vereint im Lager Rivesaltes. Eine Rotkreuzschwester entdeckt unter geretteten Fotos auch jenes von Mutter Schwarzschild im Kommunionkleid. Der Beweis, dass sie keine Jüdin ist. Sie zeigt es dem Commissaire de Criblage, dem für die Selektion zuständigen Lagerverwalter.

Margot Wicki-Schwarzschild:

Und er sagte, das ist eigentlich kein Dokument. Und die haben miteinander diskutiert und fast gestritten. Am Ende hat er gesagt: „Nehmen Sie die Frau und die Kinder, aber der Mann muss mit.“

Erzählerin:

Vater Schwarzschild stirbt in Auschwitz. Doch das erfährt Margot erst, als sie nach dem Krieg mit 15 Jahren zurückkehrt in das zerbombte Kaiserslautern. Die Mutter drängt dazu, denn in der früheren Heimatstadt erhält sie eine kleine Rente.

Margot Wicki-Schwarzschild:

Am Anfang war es natürlich sehr schwer, rein emotional, zurückzugehen in ein Land, das uns verschleppt hatte, das uns nicht mehr wollte. Wir hatten ja überhaupt nichts.